Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

Heft: 44

Artikel: Die strategischen Grenzverhältnisse und die Vertheidigung der Schweiz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94213

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fiegten nicht mehr vom Berberben zu retten. Wer | unfere Armee in bem Falle eines Krieges biefes furcht= ben Keind, wenn er fich einmal in beffen wirksamften Schußbereich befindet, ben Rucken febrt, ber ift ficher burch bie gabllosen ibm nachbonnernben Salven auf ber Flucht niebergeftredt zu werben.

Sollte man biese Waffen aus Humanitätsgründen nicht auch abschaffen? Früher hielt man alle boppel= ichuffigen Baffen fur volferrechtewibrig, und wer mit einem Doppelgewehr ober einer Doppelpistole im Rrieg ergriffen war, wurde als außer bem Schute des Völkerrechts befindlich betrachtet und darnach be= handelt. Wem kann bieses heutigen Tages, wo Staaten ihre Armeen mit Repetir-Handfeuerwaffen bewaffnen, noch einfallen? Begen ben allgemeinen Strom ber Beit lagt fich nicht fcwimmen, und Befchehenes lagt fich nicht ungeschehen machen. Gbenfo gut als die Explosionsgeschosse, ba diese einmal be= fannt find, liegen fich alle tobtlich wirkenben Baffen für den Rrieg abschaffen.

Wir in ber Schweiz wollen feinen Rrieg, wir wollen Niemand beunruhigen, aber wenn ein Frember und angreift, unfere Felber verheert, unfere Dorfer niederbrennt und uns unserer alten Freiheit und Unabhängigfeit berauben will, haben wir ba, fragen wir, nicht das Recht, ja die Pflicht, denfelben mit allen uns zu Bebote ftebenden Mitteln zu befampfen? Wenn bas Gebot ber Selbsterhaltung es verlangt, foll es uns da verwehrt sein, ben Feind mit allen Waffen zu bekampfen? Die Anwendung von Explofionsgeschoffen - fo granfam biefelbe auch fein mag — läßt fich vor dem Richterftuhl der Moral recht= fertigen.

Die furchtbare Berftorungefraft ber neuen Rriege= maffen, welche noch von Jahr zu Jahr gesteigert wird und beren Ende fich noch gar nicht absehen läßt, muß übrigens eine nothwendige Folge haben, und diese ift ben Rrieg feltener und nur mehr ben Bolte= frieg möglich zu machen. Zeber wird es breimal er= wägen, fich in ein von unberechenbaren Folgen be= gleitetes Wagniß zu fturgen. Die Eroberungeluft ber Mächtigen wird zwar fortbestehen — boch bie Furcht vor bem eigenen Berberben wird ben unge= meffenen Chrgeiz gugeln.

Was die Moral der Philosophie, die Lehre des Christenthums und ber Menschenfreunde nicht vermochte, bas wird vielleicht annahernd bie Berfforungs= fraft ber neuen Waffen zu Wege bringen. Die Rriege werden feltener, benn gang verschwinden konnen fie nicht, fo lange verschiebene Intereffen bie Menschen bewegen.

Wenn die Rriege ein nothwendiges Uebel bleiben werben, fo muß man immer barauf bedacht fein, biefe mit aller Rraft ju führen. Rein Mittel, bas jum Erfolg führen fann, barf ausgeschloffen werben, benn bie Rriege entscheiben über bie hochsten Inter= effen der Menfchen.

Statt uns burch die fuße hoffnung, daß aus hu= manitaterudfichten bie Infanterie-Explosionegeschoffe von bem Rriegsgebrauch ausgeschloffen werben, ein= ichläfern zu laffen, burfte es angemeffen fein, biefe Frage grundlich zu ftubiren und burch Berfuche ein möglichst wirksames Explosionsgeschoß zu finden, damit

baren Berftorungsmittele, welches fo geeignet ift, Schreden zu verbreiten, nicht entbehre, wenn ber uns angreifende Feind fich beffen bedient.

Die ftrategischen Grenzverhältnisse und die Vertheidigung der Schweiz.

(Gine Stubie von -n.)

(Fortsetzung.)

In Wallis reichen bie

Festungewerte bei St. Morit nicht aus, wenn fie auch betreffenben Falls ihren Rugen haben fonnen und gegen ben unteren Theil bes Thales ihrem Zwed entsprechen. Sollen fie ben Berthei= bigern Schut gewähren, fo muffen fie auch gegen ben Ort hin, b. h. nach bem oberen Thale eine wirkfame Bertheibigung gulaffen, fofern nicht bei

Martigny 1) eine fortififatorifche Unlage ange= bracht werden will, welche sowohl bas Trienter-Thal bzw. beffen Einmundung ins Rhonethal und die Col be Balme-Strafe bewacht, was icon eine ziemliche Ausbehnung eines berartigen Werkes begehrte, ober 2) biefe Baffe vom Savonifden burch querilla-abnliche ober Ortevertheibigung vertheibigt werben fonnen. Die entsprechenden Thaler find aber nicht fehr be= völkert und bas ganze Ballis zählt bei feiner Längen= ausbehnung von etwa 60 Stunben nicht einmag 81,000 Seelen, noch in ben vielen Seitenthalern vertheilt. Gine wirkfame Ortevertheibigung ift beghalb nicht vorauszusehen, jebenfalls nicht auf bie Dauer.

Allein auch für bas Thal binab genügt St. Morit nicht mehr bei einer Defensive. Bei aller Seichtheit ber Rhone an ihrer Ausmundung in ben Gee, beburften wir jum Schute ber Baabt von biefer favonischen Seite aus und gegen ben See fcutenber Unlagen am See, fei es auf ber Bobe von

Billeneuve, etwa eine bie See beherrichende Batterie mit eine Face, welche zugleich bas Rhone= thal wirksam bestreicht, ober eine fortifikatorische Ber= richtung ber alten

Feste von Chillon, die in ihrem heutigen Bu= ftanbe freilich feine bauernbe Belagerung, feine bauernbe Beschießung taliberftarter Beschüte aus= halten konnte; boch aber gegen einen erften Anprall fehr aute Dienfte leiften wurbe und bann auch bie Lanbftrage nach Montreur und Bivis beden fonnte.

In Bezug auf Benf haben wir bereits die Roth= wendigkeit eines verschanzten Lagers bargethan. Unter ben jegigen Grenzverhaltniffen, wo in erfte Ausficht nur die Erhaltung ber Berbindung mit ber übrigen Schweiz auf bem ichweizerischen Seeufer genommen werben tann, bleibt tein anberer geeigneter Blat hiezu, als die Bohe von Sacconner, zwifchen Groß= unb Rlein=Sacconner und Pregny. Diefes Sugelplateau beherricht Genf, bie vom frangofischen Ger-Gebiet nach Benf giehenben Straffen, fowie bie Strafe nach Kerner. Allein bie Aufgabe eines Befegungsforps ift eine fo ausgebehnte, und wenn fie bem Zwede entsprechen foll, mit fortwährender Offenfivattion verfnüpfte, um minbeftens Ber in fortwährenbem Athem au erhalten, bag es ftart befest fein und hiefur ent= fprechend eingerichtet werben mußte. Gine Saupt= fdwierigfeit burfte bie fein, wie man, ohne nachbar= liches Mißtrauen zu erregen, ober nach biplomatifchem Bortgebrauch, bie nachbarliche "Empfindlichkeit" ju erweden, folde Werfe anlegen fann. So wohlgenbt und arbeitseifrig unfer Benieforpe ift, fo fehr man auch barauf gablen fonnte, in ber bedrohten Bevol= ferung ausreichende Arbeitsfrafte ju finden, um bie nach einem Plane, ber felbstverftanblich vorher bereit liegen mußte, nothigen Werte fchnell aufzuführen, fo burften benn boch Felbwerke kaum ausreichen, um bem Zwecke vollfommen genug zu entsprechen. Die Unlage bes verschanzten Lagers mußte eine berartige fein, daß fie eine energische Bertheidigung nach allen Seiten zuläßt, felbft gegen Benf, bas ja bekanntlich überall offen ift und von Savoyen aus genommen werben fann. Denn wollte man es auch fcugen gegen einen Angriff vom Baus be Ber, indem man eine Anlehnung an die Rhone sucht, wozu sich bas beberrichende rechte Ufer berfelben fehr gut eignet, fo muß boch eine Berengerung bes Bertheibigungs= freises fur bas Lager vorgesehen sein. Gine lokale Bertheidigung Benfe ift vollständig unzuläffig und mare um fo zwecklofer, ale baffelbe von Cologni, am See wirffam beschoffen werben fonnte, und eine gleichzeitige Befetzung von Cologni, die ohne eine Befegung von Chone, furz ber Arve-Linie mit ber Linte bis Cologni, ale verlorener Boften erschiene, allzuviele Truppen in Unfpruch nehmen murbe, bie in ber gewünschten Schnelligfeit nicht zur Stelle ge= bracht werben fonnten.

Genf liefert uns nun bei einer Bevölferung von gegen 83,000 Seelen ein Kontingent an Auszug, Reserve und Landwehr von 4—5000 Mann, indessen die Waabt etwa 13,000 Mann stellt (bie neuesten Zahlen liegen mir nicht vor) bei einer Seelenzahl von etwas über 213,000. Bei der schon so oft beklagten unvollsommenen Einreihung der wassensähigen Manuschaften in die Landwehr und der unleugdaren Gewißheit, daß ein Eristenztampf die Reihen der Kämpfer verstärfen werbe — dei Gelegenheit des Preußenskonslites ließen sich u. A. in Genf allein gegen 3000 Freiwillige einreihen — ist zu erwarten, daß auch hier, insbesondere oder mindestens bis zur Ankunst entsprechender Rachschube oder bei momentan größerer Bedrohung die aktive Armee verstärft werden könnte.

Auf die Dauer freilich schützen die besten fortisisfatorischen Borkehren hier nicht, wenn man nur befensto bleibt und sich in einem fortwährenden Qui vive ermüden und aufzehren muß.

Bei ber operativen Bertheibigung ber Grenzen ber Baabt und ber indireften Dedung, welche bas Gen= fer verschanzte Lager gewährt, burften weitere Bor= bereitungen fortifitatorifcher Ratur bei

Rhon unnothig fein, hingegen bebarf es boch einiger folder Borbereitungen bei

St. Cerques. Doch wurden wir hier nur Scharfsichütens, höchstens leichte Geschützbedung ins Auge faffen, vertrauend auf den guten Empfang eines feindlichen Uebergangekorps beim Debouchiren aus der St. Gerques = Straße, ehe bessen Entwicklung möglich ift.

In ahnlicher Beife ließen fich bas Jour= Thal und bie übrigen Bergpaffe bebeden.

Mehr Rudficht verdienten die hauptfluspunfte ber Seelinie und die vor berfelben liegenden Buntte Lausfanne, Coffonan, La Sarraz, Orbe und Averdon.

Ein verschanztes Lager etwa zwischen Coffonah und La Sarraz, um nach Bebürfniß von den Un=terstützungen gegen Lausanne oder gegen Pverdon zu senden, dürfte vor Allem empfohlen werden. Es kann fortifikatorisch minder stark sein, als das von Genf oder Basel, allein das Terrain ist hier für eine vortheilhafte Anlage sehr günstig. Hauptzweck ift möglichster Schutz der Bahnlinie Lausanne-Pver=don, bequemer Verkehr nach allen Seiten.

Bei Laufanne murben fich zur Dedung beffelben gegen einen Sandftreich Feldwerke anbringen laffen und zwar westwärts beffelben — Rudzugslinte nach bem Jorat, als nach links rudwärts eingebegener Flügel zum verschanzten Lager.

Orbe liegt im Salbfreis von ber im Felsbette umschlungenen Orbe sehr gunftig zur Ortsvertheibi= gung auf ber Sohe und läßt eine vollkommene Beberrschung ber Umgebung zu. Wenig fortisikatorische Anlagen konnen biefen gunftig gelegenen Blatz gegen jebe Ueberraschung schützen, und befindet er sich ja nicht allzuweit vom verschanzten Lager selbst.

Wenn wir Dverbon ale Anlehnunge= und rech= ten Flügelpuntt biefer Linie zwischen Benfer= und Neuenburgerfee beffer geschütt munichen, fo ift es auch noch, ba es, wie bereits ermahnt, ben Jura= Guerillas auch als eine Art Stütpunkt bienen bzw. eine Isolirung berselben von dem See und der In= nertschweiz hindern 'ober erschweren foll. Sier ober in Dverbon's Nabe, gegen Montagny ober Tuilerie, rechtfertigte fich bie Anlage eines bie Stadt, ihren hafen und ben Endpunkt ber Bahnlinie ichugenben Werkes, ba es nicht im Beifte ber heutigen Beit, mindeftens in ber Schweiz, liegt, Stabte felbft burch Mauerumschließungen in ihrer Entwicklung ju bem= men. Dverdon ober, wie man es richtiger ichreibt, Dverbun, hatte ja auch in fruherer Beit feinen ftrate= gischen Werth, war befestigt und wurde mit Energie gegen eine Uebermacht gehalten. Der See fichert biefem wichtigen Haltpunkt noch eine nicht gering an= auschlagende Berbindung. Die ibm unter Umftanben eine erhöhte Biberftanbefraft verleiht, weßhalb auch ein permanentes fortififatorisches Werf mit bem ent= fprechenben Raume fich an ben Sec anlehnen mußte.

Die Natur eines Guerillakampfes, wie wir ihn uns für den Neuenburger und Berner Jura als den Bertheibigungsverhältniffen am besten angepaßt dacten, schließt eigentliche fortisitatorische Borbereitungen, d. h. spstematische Bestimmungen von Anlagen dieser Art aus, ohne daß übrigens damit gesagt wäre, es könnte im einen oder anderen Falle, der eine oder andere Bunkt, diese oder jene Stellung durch ein rasch aufgeführtes Feldwerk für einen augenblieklichen Zweck stärker gemacht werden wollen. Gin wirksames Guerillawesen wird immer darnach streben, gewisse Bereinigungspunkte zu haben und insbesondere die Berbindung mit dem aktiven Feldheere nie ausgeben; es wird ebenso sich stützen mussen auf die

thatige Mitwirkung ber Ortsbewohner, b. h. auf Ortsvertheibigungen, bei benen bic zu hause bleiben= ben Bewohner ber Orte im aufopfernden Batriotis= mus dem in fleineren Abtheilungen anruckenden Feinde einen Widerstand entgegensehen. Dieß kann und sollte an Bafitraßen, die ihrer Natur nach leicht ver= theibigt werden können, geschehen. Solcher Stellun= gen finden wir bei

St. Sulpice, oberhalb Berrieres, und im Tra= vers=Thal, dann bei

Locle und felbft bei

Lach aurdefonde, bann besondere im

St. Imier= Munfter=Thal, und ein wichtiger Bunkt erscheint uns

Neuenburg, bann Biel und Delsberg im Gebirge; die zwei ersteren als Basis der Jura-Bertheibigung und ber Verbindung derselben, der Lettere als ein Centralpunkt der Guerilla's, welche ihr Augenmerk nicht allein Pruntrut, sondern auch Basel zus zuwenden haben.

Guerilla's und Bevölferungen muffen sich also gegenseitig unterstüßen, und wo es die Durchsetzung eines momentanen Wiberstandes gilt, werden auch Feldwerke errichtet werden, welche den Widerstand unterstüßen, um nach Erreichung des Zweckes, oder wenn die gegnerische Uebermacht es gebietet, wieder verlassen zu werden. Dier entscheidet der Augenblick, und Bestimmungen im Voraus können nicht gemacht werden.

Da wir Basel bereits bedacht haben, so konnen wir somit unsere Grenzstädte und Orte und bie für bieselben nöthigen Borkehren hier verlassen.

In einer ber nachsten Rummern bringen wir bie Fortsetzung biefer Arbeit: "4. Die zurudliegenben Linien mit ben Stabten berfelben."

(Fortfetung folgt.)

Das eidg. Militärdepartement an die Militärbehörden der Kantone.

(Bom 20. Oft. 1868.)

Das Departement hat sich veranlaßt gesehen, die beiben im Etablissement ber herren Gebrüber Sulzer in Winterthur abzushaltenden Kurse für kantonale Zeughausbeamte und Zeughaussarbeiter zu verschieben.

Diefelben werben bemgemäß stattfinben wie folgt:

I. Rure: vom 18. bis 29. November.

Einrudungstag: 18. November, Entlaffungstag: 29. Nov. II. Rure: vom 29. November bis 10. Dezember.

Einrudungstag: 29. November, Entlassungstag: 10. Dez. 3m Uebrigen bleibt es bei ben in unserem Kreisschreiben vom 30. September abbin (C. R. 61/8) getroffenen Anordnungen.

(Bom 28. Oftober 1868.)

In Bezugnahme auf unfer Kreisschreiben vom 15. Juli abhin, 6. Nr. 61/7, beehren wir uns, Ihnen mitzutheilen, baß wir nunmehr bie Abhaltung ber im Schultableau vorgesehenen Retrutenschule und bes Wieberholungsturfes für Büchsenmacher auf folgenden Zeitpunkt festgesetzt haben:

I. Die Retrutenschule: vom 9. bis 28. November nachsthin-Einrudungstag: 8. November, Entlassungstag: 29. November. II. Den Bieberholungsturs: vom 30. Nov. bis 12. Dez.,

Einrudungstag: 29. November, Entlassungstag: 13. Dezbr. Die zu biesen Kursen beorderte Mannschaft ift mit kantonaler Marschroute zu verseben und hat fich ben 8. resp. 29. November, Nachmittags 3 Uhr in Jofingen bem Kommanbanten ber beiben Kurfe, herrn Oberst Muller von Narau, zur Berfügung zu stellen. Auf je 2 Mann Theilnehmer ift eine Buchsenmacher-Bertzeugstifte mitzugeben.

Wir richten nun noch bie Ginladung an Sie, uns fpatestens bis ben 4. November Ihre Anmelbungen über die Bahl ber Theilenehmer, welche Sie in diese Kurse zu beordern gebenten, einzu-reichen, immerhin muffen wir uns aber eine Reduktion berselben porbehalten.

Der Krieg im Jahr 1866. Kritische Bemerkungen über die Feldzüge in Bohmen, Italien und am Main. Leipzig. Berlag von Otto Wigand. 1866.

Rurz nach ben Ereignissen bes Jahres 1866 erschien bie vorliegende Schrift, welche sowohl durch ihr scharfes Urtheil, als ihre beißende Kritif in militärischen und auch andern Kreisen gerechtes Aufsehen erregte. Nach langen vergeblichen Nachforschungen ift es ber öftreichischen Regierung endlich gelungen, ben versmuthlichen Verfasser berselben zu entdecken. Nach ben Mittheilungen der öftreichischen Blätter soll bieses der frühere f. f. Oberst Bartels sein. Derselbe wurde vor ein Kriegsgericht gestellt und ist (wenn ihn nicht noch schlimmeres erwartet) zu langjährigem schwerem Kerfer verurtheilt worden.

Das traurige Schicffal bes Berfaffers veranlaßt und, einen Rudblid auf seine Schrift zu werfen und einige ber intereffanteften Stellen hervorzuheben.

Der herr Verfasser beginnt mit tem Feldzug in Böhmen, und bespricht zuerst die gegenseitigen Stärkeverhältnisse der östreichischen und preußischen Armee,
wo berselbe ein, bei dem damaligen Mangel an zuverlässigen Quellen, boch überraschend richtiges Urtheil fällt; bann geht die Schrift zu den Ereignissen
von Münchengrät und Gitschin über und knüpft einige
Bemerkungen an diese ersten Operationen; babei wird
über das Gesecht bei Bodol gesagt:

Bei Bodol hatten die Deftreicher die numerische Uebermacht; fie unterlagen. In der Racht hat das Feuer keine solche Wirkung, daß der Ueberlegenheit der Schußwaffe dieß zugeschrieben werden kann. Biel- leicht erklären Fehler der Führung und die Eigenthumlichkeiten der beiderseitigen Truppen die Sache.

Nachtgefechte erforbern sehr verläßliche Truppen, benn die Dunkelheit hebt die Beaufsichtigung beinahe auf. Die beutschen Regimenter sind unbedingt die verläßlichsten im östreichischen heere, die übrigen besnöttigen mehr ober minder eine stete Einwirkung ihrer Befehlshaber und Offiziere. Die moralische Nüchternheit der Massen und eine Disziplin, welche in der Furcht vor dem haselstocke ihre hauptsächliche Stüße sindet, also unwirksam wird, wenn der Mann sich nicht beaufsichtigt weiß, läßt es stets rathlich erscheinen, alle Gesechte in der Nacht und in sehr koupirten Gegenden zu vermeiden, sobald man nur über nichtbeutsche Truppen verfügt.

Die weitern Betrachtungen über bie Operationen bes Clam-Gallas ichließen mit folgenden Worten:

Wer unparteifch die Verhaltniffe überblickt, wird bei aller Billigkeit der Talentlofigkeit der Führung die Schuld beimeffen, daß das 1. Korps vom 26. bis 29. Juni 8000 Mann verlor, und beinahe aufgelöst bei Königgraß eintraf.